

Heimatkundliche Beilage

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 61 1. Mai 1977 6. Jahrgang

Frühling wird's im Gebirge!

von Hauptschullehrer Johann Spreitzer

Grüß Gott, du schöner Maien, da bist du wiedrum hier!
Tust jung und alt erfreuen mit deiner Blumen Zier!

Zwischen dem weit gegen Norden vorgeschobenen, die nördlichen Vorberge beträchtlich überragenden Kalkstock des majestätischen Ötschers und dem Sonntagberg, der mit seiner prachtvollen Dreifaltigkeitsbasilika in die Täler und in das Alpenvorland hinuntergrüßt, ist eine vielgestaltige, liebliche Landschaft aufgebaut. Ein bunter Blumenteppich breitet sich darüber. Die Wasser der Ybbs springen lebhaft über Felsblöcke oder füllen in trägem Lauf smaragdgrün und aquamarinblau die Tiefen ihres Bettes. Diese wunderschöne Landschaft beherbergt eine artenreiche Pflanzenwelt, auch mit floristischen Besonderheiten.
Nach der Schneeschmelze zeigt sich in den Tälern, als Begleiter von Bächen und Flüssen, im Auwald, im Gebüsch und auf feuchten, vom Schmelzwasser durchtränkten Wiesen das bescheidene SCHNEEGLÖCKCHEN und wenig später die größere FRÜHLINGSKNOTENBLUME (MÄRZENBECHER). Aus dem jungen Grün unserer Voralpenwiesen und Berghänge zaubert die milde Frühlingssonne ein Riesenheer der schönsten Blumen, eine unbeschreibliche Buntheit, die vom blendenden Weiß der zu Tausenden blühenden, lieblich duftenden NARZISSEN überstrahlt wird.
Die holzigen Stengel des SEIDELBASTES umgeben sich mit einer Hülle rosenroter, sternförmiger Trichterblüten. Er bewohnt alle Höhenregionen bis 2600 m. Im Krummholzgürtel bricht schon im Mai aus den immergrünen Blattrosetten des STEINRÖSCHENS eine Blütendolde hervor, die von purpurroten, betäubend fliederähnlich duftenden "Seidelbastblütchen" gebildet wird. Es bevorzugt steinige, trockene Böden, steigt auf 1000 m herunter und über 2800 m Seehöhe hinauf.
In den Pflanzengesellschaften der Kalkfelsspalten ist das PETERGSTAMM oder die FELSENAURIKEL zuhause. Ein bis 20 cm langer Schaft trägt mehrere kurzgestielte, hellgelbe Blüten, die einen unaufdringlichen, feinen Duft verbreiten. Die dicklichen, gegen den Schaft sich verschmälernden Blätter fügen sich zu einer bodenständigen Blattrosette zusammen. Vereinzelt kann man diese stattlichste aller Primeln als Eiszeitrelikt in Wiesenmooren, Schluchten und Flußtälern des Alpenvorlandes entdecken. Von Mai bis Juli blüht auf dürftigen Matten und Geröllfeldern, sogar am Rande von Schneeflecken, die rosarote CLUSIUS-PRIMMEL oder das ROTE PETERGSTAMM. Diese Primel ist kleiner und zarter gebaut als die Felsenaurikel. Die Kronblattzipfel sind gegen die Mitte tief eingeschnitten.

./.

Unsere veilchenartig duftende ZYKLAME, ebenfalls ein Schlüsselblumengewächs, ist wärmebedürftig. Man findet sie auf humosen Böden, meist über Kalk. Ihre Wohnstätten sind Buchen- und Eichenwälder, aber auch Fichten- und Föhrenbestände (bis etwa 1300 m), seltener Latschengebüsch (bis 2000 m).

Das ECHTE ALPENGLÖCKCHEN oder die SOLDANELLE mit dem bläulichen Glockenköpfchen, dessen Rand fein zerschnitten ist, durchbricht den schmelzenden Schnee und kündigt so die Ankunft des Hochgebirgsfrühlings an. Es ist interessant und bemerkenswert, daß es südlich vom Sonntagberg, in dem sich von der Ybbs gegen Windhag hinaufziehenden Luegergraben (in etwa 500 m Seehöhe) gefunden wurde. Als weitere Besonderheit mag es erscheinen, daß dieses zarte Blümchen ebenfalls zu den Schlüsselblumengewächsen zählt.

Auf lehmigen Böden, feuchten Wiesen und Flachmooren wächst bis nahe 3000 m die TROLLBLUME oder BUTTERBLUME. Ihre dottergelben Blumenkronblätter schließen sich eng zu einer gedrückt kugeligen Blüte zusammen. Größeren Insekten ist der Zugang verwehrt. Den lebenswichtigen Vorgang der Bestaubung vollzieht eine winzige Fliegenart, die dauernd in der Blüte lebt. Daß die Trollblume ein Hahnenfußgewächs ist, verraten die Laubblätter.

Die SCHNEEROSE oder SCHWARZE NIESWURZ (bis 1800 m auf nährstoffreichen Kalkböden), die WEISZE ALPEN-ANEMONE und NARZISSENBLÜTIGE ANEMONE (1000 m - 2500 m), die KÜCHENSCHELLE, das BUSCHWINDRÖSCHEN und GELBE WINDRÖSCHEN sowie die AKELEI gehören in dieselbe Verwandschaft.

Wo die Lebensbedingungen in Alpentälern jenen der höheren Lagen ähnlich sind, wandern Hochgebirgspflanzen auch gegen das Tal. Ein Beispiel geben die felsigen, schutthaldenreichen Tormäuer im Ötschergebiet. Neben dem STENGELLOSEN ENZIAN findet man dort die ZWERG-ALPENROSE. Auffällig sind ferner die kleinen Sträucher der FELSENBIRNE aus der Rosenverwandtschaft mit ihren großen, weißen Blüten. Wie das Legföhrengebüsch verläßt die ALPENROSE den angestammten Standort und steigt auf nahezu 600 m hinunter. Sie ist ein Heidekrautgewächs wie die SCHNEEHEIDE oder ERIKA, das HEIDEKRAUT und die HEIDEL- und PREISELBEERE. (Tee von Heidelbeerblättern senkt den Blutzuckerspiegel)

Auch die SILBERWURZ geht weit ins Tal hinab. Ihre elliptischen, am Rande gekerbten Laubblätter sind auf der Unterseite silberweiß; auf kurzem Stengel sitzen die verhältnismäßig großen, weißen aus 8 Kronblättern gebildeten Blüten.

Mit der Silberwurz ist häufig das insektenverdauende FETTKRAUT vergesellschaftet. Zum Insektenfang dienen die elliptischen, rosettenförmig angeordneten, dicklichen Blätter, deren Oberseite von Drüsen besetzt ist, welche ein labartiges, Insekteneiweiß lösendes Enzym absondern. Die Blüte ist weiß und kann mit einem offenen Rachen verglichen werden. Der Stickstoffbedarf, woran es am Standort mangelt, wird aus dem Insekteneiweiß gedeckt.

Der Familie der Kreuzblütler gehört die unscheinbare, blaßgelb blühende WEIZE ZAHNWURZ an. Sie wächst dort, wo der Schnee besonders lang liegt, an feuchten, schattigen Stellen, in Buchen- und Fichtenwäldern. Die Blüten fordern zum Vergleich mit Hederichblüten auf.

Erwähnenswert sind noch der GELBE FINGERHUT, die dunkelblaue TEUFELSKRALLE, die blaßblaue KUGELBLUME, der violette STEINQUENDEL und das GELBE BERGVEILCHEN (bis 3000 m).